

Neue Tischler-Zeitung

Zeitschrift für die Interessen des Tischlergewerbes.

Organ sämtlicher freien Vereine der Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen, sowie der Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler etc. (G. H.)

Erscheint wöchentlich.
Abonnementspreis 1 Mk. per Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Post-Nummer: 3922.

Herausgeber: B. Gramm, Hamburg. Redacteur: Louis Jacobs, Hamburg.
Commissions-Verlag und Inseraten-Nachnahme: E. Jensen & Co., Hamburg, 36 Paulstraße.

Inserate für die dreispaltige Fettschrift oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholungen Rabatt, für Stellenvermittlung 10 Pf. per Fettschriftzeile. Beilagen nach Uebereinkunft.

Zur gest. Kenntnissnahme!

Wir ersuchen, sämtliche für unser Blatt bestimmte Correspondenzen, sowie die Abonnementsbeträge aller von uns direct bezogenen Exemplare an die Redaction oder Expedition der „Neuen Tischler-Zeitung“, Hamburg, St. Pauli, Wilhelminenstraße 20, einzusenden, und nicht, wie es in letzter Zeit mehrfach vorgekommen, an den Commissionsverlag von E. Jensen & Co. Unsere geehrten Abonnenten und Correspondenten wollen hiervon gefälligst Notiz nehmen.

Die Redaction
der „Neuen Tischler-Zeitung“.

Die deutschen Gewerkschaften in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Es lohnt sich gewiss, einmal die jetzt so oft genannten und vielseitig beurtheilten Gewerkschaften (Fachvereine) auf ihren Werth zu prüfen und nachzusehen, was denn so Verpöndtes, Gefährliches an denselben war und noch sein soll. Nachdem, was man heute über die bestehenden und früher bestandenen derartigen Vereine Alles verbreitet, welcher Apparat ihrerwegen in Thätigkeit gesetzt wird, muß es für den Fernstehenden und Uneingeweihten den Anschein haben, als handle es sich hierbei nicht um Leute, welche zusammenkommen, ihre Fachinteressen und ihre fernere Existenz (Dasein) zu heben und zu verathen, sondern vielmehr, daß durch deren Thätigkeit Staat und Gesellschaft in Gefahr gerathen und durch sie zu Grunde gehen müssen. In der That findet man auch bei Leuten, welche diese Vereine nur vom Hörensagen oder durch den Abklatsch bezahlter Arbeit wahrheitsfeindlicher Scribitare kennen, eine derartige Meinung. Deshalb schon halten wir es für eine ernste Pflicht, ohne jede Rücksicht auf Lob oder Tadel, das Wesen und Wirken derselben hier klarzulegen.

Schon aus der allerältesten Zeit der Römische kommt uns Kunde von starken, mächtigen Vereinigungen (von Vereinen im heutigen Sinne des Wortes konnte schon nach Lage der damaligen Verhältnisse um deswillen nicht die Rede sein, weil die damalige Gesellschaft in sich selbst zerrissen und andererseits die Gesetzgebung viel zu ängstlich war, solche sich entwickeln zu lassen) in den verschiedenen Gewerken, mit welchem Ausdruck man die verschiedenen Handwerkszweige bezeichnete. So waren es zunächst die Gewerke der Bergleute, Waffenschmiede, Maurer und Zimmerleute, welche bis zu gewissem Grade ihre Interessen dadurch zu

wahren suchten, daß sie sich gegenseitig „Treue und Freundschaft auf Wegen und Stegen“ gelobten und bei „Achtung“ und „Beruf“ gebunden waren, dieses Gelöbniß zu halten.

Was die Maurer und Zimmerleute anbelangt, so war dieses Zusammenhalten schon aus dem Grunde nothwendig, weil in der Zeit, von welcher hier die Rede ist, eigentlich feste Baumeister gar nicht vorhanden waren, sondern, wie Erwin v. Steinbach, der Erbauer des Straßburger und Ulmer Münsters, sowie mehrere andere Baumeister, nach Fertigstellung der Kirchen, Burgen und Schlösser weiter zogen und ihre brauchbaren Werkzeuge mit sich nahmen. Dadurch also, daß dieselben oftmals weit weg von der Stätte ihrer Geburt, ja sehr oft in ganz fremde, ihnen unbekante Länder und Verhältnisse geführt wurden, wurde es ihnen zur zwingenden Nothwendigkeit, sich zu verbrüdern und einander in allen Lagen und Fährlichkeiten beizustehen. So mancher schöne Zug von Brüderlichkeit und Treue ist der Nachwelt überliefert worden, welcher heute vergebens gesucht wird.

Mehr noch, als bei den Maurern und Zimmerleuten, war diese Zusammengehörigkeit bei den Berg- und Tuchknappen ausgeprägt und wohl nicht zum geringsten Theil durch die Beschwerlichkeit der Arbeit der Bergknappen einerseits, als durch die Betheiligung beider an den in jener Zeit häufig vorkommenden Kriegszügen. Es mag hier sogleich erwähnt werden, daß nicht allein die beiden erwähnten Gewerke, sondern auch verschiedene andere Gewerke, als Bäcker, Waffenschmiede u. s. w. häufig diese Kriegszüge mitmachten. Dafür erhielten sie aber auch von den Großen und Mächtigen besondere, oftmals sehr bedeutende Privilegien und Rechte, welche bis in spätere Jahrhunderte, ja selbst bis in die neueste Zeit Geltung hatten und an deren Erhaltung die betr. Gewerke mit aller Fähigkeit festhielten. Es genüge hier, nur einige solcher Privilegien anzuführen, welche allerdings nicht von tiefer politischer und socialer Bedeutung waren, immerhin aber beweisen, zu welchen Zugeständnissen man sich in jener Zeit herabließ. So durften in Quedlinburg die Bergknappen und Bäcker an der Kirche selbst während des kirchlichen Dienstes Meßschreiben und aus Freiburg in Sachsen werden aus jener Zeit ähnliche „Rechte“ erwähnt; um aber auch einige der politischen und socialen Rechte anzuführen, so hatten die Waffenschmiede, Bergknappen und Schiffer ihre eigene Gerichtsbarkeit, welche ihnen zum Theil vom Kaiser selbst verliehen worden war, andererseits hatten mehrere andere Gewerke die Berechtigung, zu „schweren

Zeiten“, d. h. wohl bei Theuerung, „Brot u. a. Nahrungsmittel aus den Magazinen zu beziehen“. Freilich waren dies nicht nur Gesellen, sondern in vielen Fällen selbst Gewerksmeister, welchen derartige Rechte gegeben wurden. Die Verhältnisse der Gesellen zu deren Meistern waren andere, als sie heute sind. Dies lag wohl in der Natur der Gewerke selbst; da der eine Theil ohne den andern eben nichts auszurichten vermochte, andererseits aber die Gesellen in Kost und Wohnung des Meisters waren, so herrschte gewissermaßen ein harmonisches Zusammenwirken beider Theile. Daß aber diese Harmonie sehr oft auch in eine gräßliche Disharmonie umschlug, beweisen die zahlreichen Kämpfe der Gesellen mit den Meistern, ja, es kam sogar zur Arbeitseinstellungen (Strikes) und nicht selten sind die Gesellen aus diesen Kämpfen als Sieger hervorgegangen, wie in Nürnberg, Augsburg, Rothenburg a. T. und mehreren anderen Orten. Trotz alledem aber konnten die Gesellen diese Errungenschaften auf die Dauer nicht halten, da ihnen die Clerisei und Polizei schwer zusetzten. Aber nicht allein, daß man den Gesellen Schereereien verurteilte, auch den Meistern spielte man oftmals übel mit, wodurch letztere immer wieder zu Concessionen an erstere getrieben wurden, wie aber im Laufe der Zeit die Macht der Fürsten mehr und mehr wuchs und sich befestigte, demnach die Unterstützung der Gewerke, welche sie den Fürsten und Herren zu Zeiten geleistet hatten, entbehrt werden konnte, so sank auch ein Recht nach dem andern, dessen sich die Gewerke erfreut hatten. Die erwachende Concurrenz einerseits, Neid, Mißgunst und Capital andererseits, sie brachten es bald dahin, daß die innere Zerrüttung derselben immer tiefer drang. Dazu kam noch, daß durch die fortschreitende Entwicklung und Gesetzgebung mehr Gesellen in die Lage kamen, sich selbstständig zu machen, die alten Meister aber, welche eine Schmälerung ihres Einkommens und ihrer Rechte hierdurch befürchteten, bereiteten erstere allerlei Schwierigkeiten beim Meisterwerden, und nicht selten kam es vor, daß die gelieferten Meisterstücke nach anderen Städten zur Beugachtung seitens der dortigen Zunftmeister geschickt wurden. Nachdem nun die Joach. Zunftmeister endlich ihre Rechte erlangt, oft aber freilich erst, nachdem sie ihr erpartes Geld verproccurirt hatten, konnten sie es nicht vergessen, in welcher Weise sie in den Besitz der Rechte gekommen waren und mag auch dieses Moment mitgewirkt haben, daß die bestehenden Zünfte dem Verfall sehr schwer entgegenzutraten. Wenn wir im Vorbeigehen ein Wort über die Bedeutung der Zünfte fallen lassen, so ist es das, daß dieselben in Bezug der Ans-

bildung von Lehrlingen, abgesehen von manchen Extravaganzen, sowie in Verhütung der heutigen üblichen Schleuderconcurrentz so manches Gute gewirkt haben, was von den neuerlichen Innungen niemals erreicht werden wird.

So trug die Zeit eine Jahrhunderte alte Institution zu Grabe. Von den Frauen und Verwandten beweint, von den Erben und Söhnen der neuen Zeit freudig begrüßt. Die alten Meister trösteten sich und fügten sich schließlich, wenn auch mit manchem Seufzer, in die neue Einrichtung. Wer aber augenblicklich am schwersten litt, waren die Gesellen, welche, immer noch der Tradition zufolge und dem socialen Drang gehörend, wandernd von einer Stadt zur andern zogen. Waren ihnen bisher in fast allen Städten, wo sich keine Arbeit fand, seitens der Meister und Gesellen „Geschenke“ zu Theil geworden, so waren sie nun sich selbst überlassen, und wie die nöthigen Mittel beschafft wurden, das weiß am besten nur Der, welcher selbst „practisch gewalzt“ hat. Von einer Organisation und Interessengemeinschaft konnte keine Rede mehr sein, ein Jeder operirte auf seine eigene Hand und was die Zerrissenheit noch vermehrte, war der Siegeslauf des Dampfes und mit ihm die entstehenden Fabriken. Doch nicht allzulange waren Dampf- und Elementarkraft die Zertheiler und Störenfriede der Interessengleichheit der Gesellen; die vollständig veränderte Behandlungsweise, sowie das engere Zusammenleben in größeren Massen, sie gaben zunächst die Gelegenheit, wie auch die Nothwendigkeit zu einem erneuten Zusammenschließen und sehen wir denn nach Auflösung der Kunst in verhältnißmäßig kurzer Zeit eine Vereinigung der verschiedenen deutschen Gewerksgeossen sich bilden, wie sie die Zeit der Kunst und des Mittelalters nie gesehen.

Aus Süd-Rußland.

Odesa, im Januar. Die Leser der „Neuen Tischler-Beitung“ wird es jedenfalls interessieren, wenn ich als alter Abonnetent Einiges über die hiesigen Verhältnisse an dieser Stelle veröffentliche.

Odesa, eine der größten Seehandelsstädte Rußlands, liegt bekanntlich am Schwarzen Meere und bietet wegen seiner Lage einen wunderschönen Anblick vom Meere aus. Die Straßen, regelrecht gebaut, gerade und breit, sind auf beiden Seiten der breiten Fußwege mit Bäumen (Magnen) bepflanzt, wodurch die ganze Stadt im Rahmen einer einwärtslebenden Garten gleich. Ich weiß mich in Deutschland keiner Stadt zu erinnern, die einen ähnlichen Anblick bietet.

Odesa hat gegen 200,000 Einwohner, wovon die eine Hälfte Russen sind und die andere sich aus verschiedenen Nationen, wie Deutsche, Engländer, Franzosen, Italiener, Polen, Türken, Griechen u. s. w. zusammensetzt. Obwohl der überwiegende Theil der Bevölkerung Russen sind, liegen doch Handel, Gewerbe und Fabriken zum größten Theil in Händen der Ausländer. Viele haben denn auch sehr vollständige öffentliche Einrichtungen, wie Stadtbahn, Stadttheater, Wasserleitung und Straßenbeleuchtung gebaut und in Betrieb gesetzt.

Das Tischlergewerbe wird hier größtentheils von Juden betrieben, ungefähr zwei Drittel sammtlicher Meister und Gesellen gehören dieser Religion an. Dasselbe Verhältniß ist vorhanden in den Gewerben der Schneider, Schuster, Drechsler, Buchbinder, Goldarbeiter, Uhrmacher, Poliermeister, Schneider und Scherer. Seit einigen Jahren hat die jüdische Gemeinde mit allem Eifer und Anwendung von Capital es sich angelegen sein lassen, Handwerkerhütten zu gründen, wie überhaupt alles Mögliche gethan, um das Gewerbe zu heben, und doch ist noch nichts davon zu merken, daß die Gewerbe sich von der Schwanderei über sogenannte Marktwaaren frei machen. Eine Ausnahme hiervon machen nur größere Werkstätten, welche namentlich in Eisen- und Stahl sehr tüchtigen Leistungen und auf einem anständigen Preise stehen.

Die Lebensweise der jüdischen Arbeiter ist weit angenehmer als die der russischen Arbeiter, was zur Folge hat, daß die letzteren auch häufiger abwandern, als die ersteren. Die Hauptnahrung dieser hiesigen Arbeiter ist Thee, Brot und Fisch, welche hier sehr billig sind. Die Arbeiter verdienen jedoch in Folge der verhältnißmäßig geringen Löhne nicht mehr, als in den russischen Städten Durchschnitt.

Die Arbeitsordnung wird von den jüdischen Arbeitern streng eingehalten, ebenfalls muß hier erwähnt werden, daß die Festigkeit ihrer Kleidung sehr viel aufzuwachen ist.

Die Hauptbeschäftigung im Tischlergewerbe, wie alle anderen Gewerbe, werden hiesigenorts in der Regel von Ausländern betrieben, welche sich hiesigenorts als Fremde und Ausländer betheiligen. Die Gewerbetreibenden werden

hier ähnlich wie in Hamburg angefertigt. Die Arbeitszeit ist 10 und 11 Stunden, der Lohn durchschnittlich so wie in Deutschland; der beste Arbeiter bekommt nicht über 2 Rubel oder 4 M., der Mittellohn ist 1 R. 40 Kop. und 1 R. 50 Kop., gleich M. 2,80 und 3 M.

Die Wohnungen der Arbeiter sind hier theurer als in Deutschland; außerhalb der Stadt kosten eine Stube, Kammer und Küche monatlich 10 bis 12 Rubel oder 20 bis 24 M., innerhalb der Stadt 20 bis 30 Rubel. Die Lebensmittel dagegen sind sehr billig; das Pfund Rindfleisch kostet 7 bis 9 Kopeken (1 Kopeke gleich 2/3 des russischen Pfund ist gleich 1 deutsches Gewicht), Kalbfleisch 8 bis 9 Kop., Schaffleisch 4 bis 6 Kop., Kartoffeln 40 Pfund 40 Kop., 1 Hase 40 bis 50 Kop., zwei Gänse 1 R. 50 Kop., zwei Hühner 70 bis 80 Kop., Fische (Hecht) per Pfund 6 Kop., Karpfen 8 und 9 Kop., Schollen, 10 Stück, 15 bis 20 Kop., 100 Stück Eier 1 R. bis 1 R. 80 Kop., je nach der Zeit. Bier, 1 Liter, 7 Kop., Wein ist billiger und kosten 16 gewöhnliche Flaschen Tischwein 2 Rubel.

Kleider und Schuhe sind in den Magazinen um denselben Preis zu kaufen wie anderswo, dagegen kommt bestellte Waare bedeutend theurer, als in Deutschland. An directen Steuern zahlt der Arbeiter jährlich für seinen Paß 70 Kopeken, gleichviel ob Russe oder Ausländer; Gemeindesteuer giebt es für den Arbeiter hier nicht.

Es bestehen hier zwei Vereine, der Verein „Harmonie“ (Vergnügungsverein), welcher größtentheils aus Kaufleuten besteht, und der Gewerbeverein für selbstständige Handwerker und besserbezahlte Arbeiter, wie Buchhalter, Commis u. s. w. Einem Tischlergesellen ist es nicht möglich, dem Verein beizutreten, denn der Beitrag beläuft sich jährlich auf 36 M. und steigert sich durch die Cassenabende bis zu 60 M. Hierfür wird den Mitgliedern im Winter alle 14 Tage Tanz und Theater geboten, auch stehen im Vereinslocale Kegelsbahnen, Billards und Lesezimmer zur Verfügung; der ganze Sommer geht vorüber ohne irgend welche gemeinschaftliche Ausflüge oder sonstige Belustigungen, an der gerade diese Jahreszeit doch sonst so reich ist. Der Gewerbeverein wurde von mehreren tüchtigen Handwerkern in Gemeinschaft mit einem sehr eifrigen Professor der deutschen Sprache gegründet und hatte ursprünglich den Zweck, den Deutschen ein Heim zu gründen, sowie belehrend auf die Mitglieder einzuwirken. Dieser Zweck ist aber bis heute nicht erreicht worden, der Verein hat sich nicht einmal an den Gewerbeausstellungen, welche in den Jahren 1881 und 1884 hier stattgefunden haben, betheiligt und hiermit bewiesen, daß er seine Aufgabe nicht erfüllt. Einen guten Eindruck auf den Fremden machen die russischen Theehäuser mit ihren großen Sälen, in welchen sich in der Regel eine große Schwarzwälder Orgel befindet, die meistens russische Lieder spielt, in Löhnen, die für den Deutschen keineswegs aufheiternd sind, für den Russen aber eine angenehme und beliebte Musik abgeben. Die Theehäuser werden hier ebenso lebhaft frequentirt wie in Deutschland die großen Restaurants; hier tanzt, singt, trinkt und speist der Russe bis Abends 11 Uhr, wo die Localitäten auf Polizei-Befehl geschlossen werden müssen.

Eine Lieblingskost der russischen Arbeiter ist gekochtes Kraut mit Rindfleisch und verschiedenen Gewürzen; dieses Gericht wird Borich genannt und ist recht wohlschmeckend. Im Sommer ziehen die russischen Familien von früh bis spät Abends in die am Meere gelegenen Gärten und Felder, was von den anderen Nationen vielfach nachgeahmt wird. Die Jun., existirt in Rußland noch nach den von Peter dem Großen aufgestellten Grundsätzen. Darnach muß man volle drei Jahre an einem Orte als Gehülfe gearbeitet haben und dies durch Arbeitsatteste beweisen. Paß und Lehrbrief müssen in Ordnung, sowie die Abgaben an die betreffende Zunft regelrecht entrichtet sein, erst dann kann man sich um einen Meisterbrief bewerben. Sammtliche Zünfte haben in einem bestimmten Gebäude ihren Sitz. In sechs Tischen in einem länglichen Zimmer sitz abwechselnd einen Tag die Zunft der Schlosser den anderen Tag die der Zimmerer u. s. w.; an jedem Tisch ist ein Schreiber, welcher von den Zünftern besetzt wird. Jeder Zunft sind die denselben verwandten Gewerbe zugeheilt, wie beispielsweise der Schneiderzunft die Färber, Bettmacher, Mägenmacher, Modistinnen u. s. w. Die Meister werden durch freie Wahl gewählt. Morgens 9 Uhr erscheint der Regierungsbeamte zur Lehrprüfung und als Vorsitzender der gemeinsamen Zünfte.

Morgens 11 Uhr bequinen die Verhandlungen und es kann gewöhnlich das ganze Zimmer voll von Handwerkern, welche mancherlei Beschwerden vorzubringen haben. Unter Anderem kommt ein Tischlergehülfe, welcher viele Jahre bei einem Arbeitgeber gearbeitet hat nun als alter Mann entlassen wurde und deswegen seinen Arbeitgeber verklagt. Der Gehülfe bietet seine ganze Kasse auf, um den Zunftmeistern seine unannehme Lage zu machen, um Vertreter aus seinen Reihen zu ernennen, um nicht zur Zeit der Lehrprüfung in seinen Gärten aus. Der Meister muß den Lehrling wieder in Arbeit nehmen, aber für geringen Lohn. In einem anderen Tische sitzt eine Damen-Zunft, welche sich vor, welcher als Präsidium fungirt, und die Zunftmeister haben das Recht, dieselben von allen Seiten anzufragen. Dasselbe gilt für gut an und nun ist die Verhandlung beendet. Eine Werkstätte anzuhaben, kostet bei uns hiesigen einen Rubel gemacht und hierzu eine Kasse vorzubringen; der Besteller bringt den Rest zur Kasse und diese Kasse wird dem Meister, einem anderen oder auch mehreren, weil festgestellt wurde, daß derselbe

sehr gut bezahlt sei und deshalb der Besteller auch gute Waare verlangen könne. Ein Mechaniker hat einen Maschinentheil reparirt und hierfür dem Eigentümer, nach dessen Ansicht, einen zu hohen Preis abverlangt, weshalb dieser nicht bezahlen will. Die Zunftmeister schätzen die Arbeit auf 20 bis 25 Rubel, der Mechaniker will nur 15 haben und der Eigentümer nur 12 Rubel zahlen. Durch Vergleich wurde diese Sache geschlichtet. Das Meisterwerden hält hier in manchen Fällen sehr schwer und oft dauert es 6-7 Monate, bevor man zum Ziele kommt. Die Kosten hierfür betragen 12 Rubel. Da aber noch so Manches darüber bleibt, wie das ja früher auch in Deutschland der Fall war, so kommt der Betrag in der Regel noch einmal so hoch, wenn es gut geht, denn hier zieht Jeder, wo es nur angehen kann. Zum Schluß will ich jedem deutschen Arbeiter davon abrathen, nach hier zu kommen, es sei denn, er hat eine feste Stellung durch Verschreibung zu erwarten. Jeder Arbeiter, der auf's Gerathewohl nach Ausland geht, wird in den meisten Fällen ebenso schlecht bezahlt, wie die russischen Arbeiter. Ein Deutscher.

Bereine und Versammlungen.

Berlin. Der Fachverein der Tischler hielt am Sonnabend, den 8. Januar, eine gut besuchte Mitgliederversammlung in Jordan's Salon, Neue Grünstraße 28; ab. Die in einer früheren Versammlung gewählte Commission erstattete zunächst Bericht über die Arbeits- und Lohnverhältnisse in der Müller'schen Werkstatt, Ruppinerstr. 5. Aus dem Bericht ging hervor, daß die Verhältnisse in genannter Werkstatt gerade nicht die besten genannt werden können, weil insbesondere durch den in der Werkstatt eingeführten Maschinenbetrieb selbst die sogenannte Mittelarbeit immer mehr zur „Marktwaare“ herabsinkt und deshalb nur noch Arbeiter, welche sich lange Zeit auf ein und dasselbe Stück eingearbeitet hätten, noch im Stande wären, einigermaßen günstige Löhne zu erzielen. In der Discussion wurde noch von einigen Rednern die verwerfliche Sitte des „Einkellens“ (Einkaufens) und die hohen Beträge, welche von den Kollegen der genannten Werkstatt dafür gefordert würden, streng kritisiert. Selbst der frühere Leiter der Werkstatt bestritt die gemachten Angaben nicht. Er, wie viele Vorredner, betont die Nothwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation, durch welche derartige Mißstände beseitigt werden könnten. Es wurde von mehreren Rednern bedauert, daß sich die Kollegen der Müller'schen Werkstatt nicht an den Fachverein anschließen, um ihre Interessen besser wahren zu können. Hierauf wurde folgende Resolution von der Versammlung angenommen: „Die heutige Versammlung beschließt, über die gegen die Müller'sche Werkstatt geführte Beschwerde nach Anhörung der Recherchencommission zur Tagesordnung überzugehen und spricht zugleich ihr Bedauern darüber aus, daß die Kollegen der genannten Werkstatt es nicht der Mühe werth halten, sich dem Fachverein der Tischler als Mitglieder anzuschließen, da nur durch eine feste Organisation die Interessen der Berufsgenossen gewahrt und gefördert werden können.“ Alsdann wurde ein Antrag der Arbeitsvermittlungskommission als durch die Bestimmungen des Vereinsstatuts als erledigt betrachtet und über denselben zur Tagesordnung übergegangen. Einem hilfsbedürftigen Mitgliede wurde ein Darlehen von 30 M. bewilligt. Nachdem noch einige Herbergangelegenheiten geregelt waren, wurde über die in diesem Jahre vom Verein zu veranstaltenden Festlichkeiten Beschluß gefaßt, worauf zum Schluß die Erledigung des Fragekastens erfolgte. — Die ordentliche Generalversammlung des Vereins findet am Dienstag, den 18. Januar, in Jordan's Salon, Neue Grünstr. 28, statt. Am Sonnabend, den 5. Februar, veranstaltet der Verein in Keller's Salon, Andreasstr. 21, einen Wiener Maskenball.

Warmen. (Situationsbericht.) Durch die hiesigen Verhältnisse veranlaßt, fühlen wir den auswärtigen Kollegen gegenüber das Bedürfnis, über unsere Lage zu berichten. Wie bekannt, hat der Strike vom vorigen Frühjahr sich zu unseren Gunsten entschieden. Unsere Forderung bestand in einer zehnstündigen Arbeitszeit nebst 3 M. Minimallohn, was wir auch bis jetzt hochgehalten haben. Kurze Zeit später gründeten wir einen Unterstützungsfonds, der den Zweck haben sollte, die durch den Strike errungenen Vortheile auch zu behaupten. Dieser Verein wurde bald nach der Geburt mit der Polizeikasse begrüßt, d. h. er wurde für politisch erklärt, weil derselbe sich zur Aufgabe machte, diejenigen Kollegen, welche wegen ihrer Betheiligung am Strike arbeitslos werden sollten, zu unterstützen. Die Folge dieser Maßregel war, daß sich viele Mitglieder wieder zurückzogen, bis auf 20 bis 25, die den Verein bis jetzt noch vor dem Einschlafe gerettet haben. Mit dem hiesigen Fachverein sieht es auch nicht besonders aus. Derselbe ist ebenfalls für politisch erklärt worden, weil im Statut der Passus enthalten ist: „Regelung des Arbeitslohnes und der Arbeitszeit.“ Was die Betheiligung seitens der hiesigen Kollegen an dem Fachverein betrifft, so ist dieselbe sehr lau zu nennen; wir haben hier ca. 40-45 Mitglieder, bei einer Gesellenzahl von 100, wovon einige noch Verbandsmitglieder sind. Die Ursache dieser schlechten Betheiligung ist wohl: 1) daß die Leute Angst haben, sie möchten mit der wohlthätigen Polizei in Conflict kommen, wenn sie Mitglied eines politischen Vereins seien; 2) trägt unser früherer Vorsitzender, Herr Ernst Steffen, auch viel Schuld an diesem Zustande des hiesigen Kollegen. Dieser Ehrenmann hat nämlich in seiner Eigenschaft als Vorsitzender Gelder für die strikenden Freiburger Kollegen zum Abschicken dorthin erhalten und dieselben, anstatt ihrer Bestimmung zuzuführen, unterschlagen; das Geld hat derselbe,

wie er in einer Fachvereinsitzung geäußert, in Bier um-
geleht und bis jetzt, trotz aller Mahnung, nicht zurück-
erstattet, sondern noch obendrein die Stelle der gekränkten
Unschuld meisterhaft gespielt. Diese Handlungsweise zu
beurtheilen, überlassen wir jedem rechtlich denkenden
Collegen. Weiter mag noch erwähnt werden, daß uns
im November v. J. zwei öffentliche Versammlungen auf
Grund des bekannten Paragraphen des Socialistengesetzes
verboten worden sind. Die Tagesordnung dieser Ver-
sammlungen waren: Das Unfallversicherungsgesetz und
Berufsstatistik, bezw. Wahl eines Delegirten zum Gothaer
Tischlercongr. Betreffs der Wahl eines Delegirten
waren wir bald einig: einige Collegen machten es sich
zur Aufgabe, die Kosten desselben im Stillen herbei zu
schaffen. Das Resultat dieses Vorgehens war ein sehr
gutes zu nennen, indem Colleague Bierensfeld als Delegirter
Barmen vertreten konnte. Schließlich müssen wir den
auswärtigen Collegen noch mittheilen, daß hier am
28. November 1886 eine öffentliche Versammlung selbst-
ständiger Handwerksmeister stattgefunden hat, wozu alle
Meister und Freunde des Handwerks eingeladen waren.
Es hatten sich bei dieser Gelegenheit auch einige (20) Ge-
sellten selber eingeladen, um dieser vielversprechenden Ver-
sammlung beizuwohnen. Die Tagesordnung lautete:
1) Die Ziele der Handwerkerbewegung und Bericht über
den Handwerkerkongress in Köln, Referent Herr Euler aus
Densberg. 2) Ueber die Gefängnisarbeit, Referent Herr
Göbel aus Elberfeld. 3) Ueber die Legitimationspflicht,
Referent Herr Gramer aus Barmen. Im Laufe der
Versammlung wurde dann über die Fachvereine los-
gezogen. Als sich daraufhin einer der Unsrigen zum
Wort meldete, wurde ihm bedeutet, daß er zum Sprechen
nicht zugelassen werde, worauf derselbe den Meistern zu-
rief: Er erkläre dies für Feigheit. Darob große Ent-
rüstung und wäre derselbe unbedingt auf die Straße
gesetzt worden, wenn nicht unsere anwesenden Collegen
energisch für denselben eingestanden hätten. Infolge dieses
Vorgehens der Herren Meister hielt es die Mehrzahl
unserer Collegen unter ihrer Würde, noch länger in solcher
Gesellschaft zu verweilen, zugleich ermahnen, ob dieses
das vielgeliebte gute Einvernehmen zwischen Meistern
und Gesellen sei. Jedenfalls wird bei uns ein Meister
anders behandelt, als sie uns behandeln. Durch Geneh-
migung dieser Versammlung veranlaßt, fragen wir uns:
Warum werden den Herren Meistern Versammlungen
genehmigt und uns nicht? Vielleicht deshalb, weil wir
nicht wie jene „Mit Gott für Kaiser und Reich“ an die
Spitze unserer Anzeigen schreiben? Oder glaubt man,
die Arbeiter würden zu übermüthig unter den heutigen
Gesetzen? Indem wir den auswärtigen Collegen ver-
sichern, daß wir uns durch die heutigen Zustände durch-
aus nicht irre machen lassen, sondern der Ansicht sind,
daß wir nur durch eine straffe Organisation etwas zur
Besserung unserer wirtschaftlichen Lage thun können,
wollen wir zum Schluß noch bemerken, daß es Pflicht
eines jeden Collegen sein muß, sich einem Fachvereine
oder Verband anzuschließen.

Hannover, 13. Januar 1887. In der heutigen öffent-
lichen Tischlerversammlung, in welcher der Delegirte zum
Congress deutscher Tischler, Herr S. Westphal, Bericht
erstattete, fand folgende Resolution einstimmige Annahme:
„Die heutige, im großen Saale des Ballhauses statt-
findende öffentliche Tischlerversammlung erklärt sich mit
den Beschlüssen des Congresses deutscher Tischler in Gotha
einverstanden und sucht mit allen ihr zu Gebote stehenden
gesetzlichen Mitteln dahin zu streben, der neuen Organisa-
tion die weiteste Verbreitung zu verschaffen.“

Fürstentum Thüringen. Den auswärtigen Collegen
können wir die erfreuliche Mittheilung machen, daß sich
hier unterm 12. December 1886 ein Fachverein der
Tischler und verwandten Berufsgenossen gebildet hat.
In den Vorstand wurden gewählt: E. Partschfeld (Vor-
sitzender), D. Weidemann (Cassirer), H. Kulich (Schrift-
führer). Hoffentlich wird der Verein bald sämtliche
hier arbeitende Collegen in sich schließen und sich dann
eines guten Gedeihens erfreuen.

Lüneburg. In der am Montag, den 10. d. M., ab-
gehaltenen Generalversammlung der Tischlerinnung fand
statutengemäß zum ersten Male die Neuwahl des Vor-
standes statt und wurden sämtliche Mitglieder, bis auf
den seitherigen Obermeister, Herrn Ebeling, welcher er-
klärte, eine Wiederwahl unter allen Umständen ablehnen
zu müssen, auf's Neue in den Vorstand gewählt. Herr
Ebeling motivirte seine Erklärung damit, daß er an dem
Wiederaufblühen der Innungen, wenn nicht zu sagen
deren Lebensfähigkeit, bereits zu zweifeln beginne, denn
Alles, was er für und mit seinen Innungsgenossen er-
strebt, sei bislang erfolglos geblieben. Den Mitgliedern
der Innungen seien bislang nur Lasten aufgebürdet, wie
Unterstützungscassen, Krankencassen und Arbeiter-
unfallversicherung; ferner werde den Mitgliedern die
ordnungsmäßige Ausbildung von Lehrlingen zur Pflicht
gemacht, ohne daß von Seiten der Regierung die das
Gewerbe unterhaltende Zuchtthausarbeit nur im Mindesten
eingeschränkt, geschweige denn aufgehoben sei, daß viel-
mehr alle derartigen Vorstellungen und Bitten abschlägig
beantwortet seien, ja, es sei sogar vom königlichen Mi-
nisterium der Innung zugemuthet, die Strafanstaltsarbeit
für ihre Rechnung zu übernehmen. Den schlagendsten
Beweis, wie wenig die Handwerksmeister auf das Wohl-
wollen der Agl. Behörden rechnen dürften, liefere neuer-
dings die im December v. J. stattgefundene Submission
auf Tischlerarbeiten zum Neubau des Empfangsgebäudes
auf Bahnhof Uelzen. Vier hiesige Tischlermeister, im
Verein mit zwei Uelzener Collegen, haben nämlich, nach
neuerdings gestatteter Uebereinkunft, gemeinschaftlich eine
Offerte auf Los 4 dieser Arbeiten eingereicht und sind

mit ihrer Forderung um fast 1500 M. höher, als die
geringste Forderung der Deynhauer Bauabfabrik geblieben,
wogegen die Hannoverische Baugesellschaft eine über
4000 M. höhere Forderung gestellt. In Anbetracht
dieser, auf ein Object von 25000 M. geradezu winzigen
Mehrforderung, und gestützt auf Zeugnisse kompetenter
Baubeamten haben die vereinigten hiesigen- und Uelzener
Tischler gewagt, an die kgl. Eisenbahn-Commission ein,
ganz ergebnisses Gesuch zu richten, sie als Handwerker,
welche trotz der etwas höheren Forderung gegen eine,
mit Dampfkraft und allen möglichen, dem Handwerker
unerschwinglichen Maschinen arbeitende Fabrik dennoch
sehr im Nachtheil seien zu berücksichtigen. Trozdem hat
die kgl. Eisenbahn-Commission zu Harburg, unter Hin-
druß auf die fast 1500 M. betragende Mehrforderung und
darauf, daß die Deynhauer Fabrik bereits mehrere der-
artige Bauten zur Zufriedenheit ausgeführt, das Gesuch
der Tischlermeister abschlägig beschieden. Es ist dieses
ein übermächtiger Beweis, wie nutzlos der Kampf des
Handwerks gegen die Fabrikindustrie ist, ein Beweis, daß
der Handwerker, trotz aller Besprechungen und Auf-
munterungen, trotz Fortbildungsschulen und allem Mög-
lichen, unrettbar zum Mißlicher verurtheilt ist, wenn er
nicht die Mittel besitzt, sein Geschäft mit Dampfkraft und
Maschinen zu betreiben und dadurch Fabrikant zu werden.
Von anderer Seite wurde hervorgehoben, daß das Reich
für die Hochseefischerei abermals 80000 M. Unterstützungen
bewilligt, daß ferner für die Ausgrabung altgriechischer
Steinbroden Hunderttausende geopfert würden, aber dem
Handwerker könne man nicht 1400 M. mehr für seiner
Hände Arbeit bezahlen und ihn dadurch in den Stand
setzen, auch seinerseits den Beweis zu liefern, daß er im
Stand sei, derartige größere Arbeiten zur Zufriedenheit
der bauleitenden Behörden auszuführen. Derartige Rück-
sichten dürfe allerdings ein Handwerker nicht erwarten,
trozdem aber auch nicht die Flinte in's Korn werfen
und das begonnene Werk (nämlich die Innung) als aus-
sichtslos fallen lassen. Es sei dem Handwerker gewisser-
maßen als Erbtheil in die Wiege gelegt, daß er bei
allem Fleiß und Ausdauer, aus der Sorge um die
Existenz nicht herauskomme, und eben dieses allein sei
die nicht wegzuleugnende Ursache, daß mehr und mehr
die heranwachsende Jugend sich allem Möglichen, nur
nicht dem Handwerk widme; und wenn man die Stellung
z. B. der untersten Classe der Staatsbeamten mit der
des kleinen Handwerkers vergleicht, so könne man es
wahrlich Niemandem verdenken, wenn er lieber täglich
6-8 Stunden in einem behaglichen Bureau Buchstaben
male, als von früh bis spät in dumpfger Werkstatt sich
abzuquälen, ohne Aussicht, jemals mit Pension in den
Ruhestand treten zu können!

(Was sagen unsere „Ackerwäcker“, speciell der In-
nungswäcker, Obermeister Brandes, zu dieser recht
gesunden Ansicht der Lüneburger Innungsmeister? Die
Redaction.)

Vermischtes.

Die Berliner Schuhmachereinnung hat zum Cavitel
„Befähigungsnachweis“ einen sehr hübschen Beitrag ge-
liefert, der Herrn Ackermann gewiß sehr willkommen sein
wird. Sie macht nämlich bekannt, daß jedem selbstständigen
Schuhmacher Berlins, der bis zu einem gewissen
Tage seinen Beitritt zur Innung erklärt, derselbe gegen
3 M. Eintrittsgeld ohne jede Prüfung der Qualifikation
des sich Anmelbenden gestattet sein soll! Wir können
einem liberalen Blatte nur beipflichten, wenn es dieses
Vorgehen der Herren Innungsmeister hart kritisiert und
bemerkte: „Vor allen Dingen beweist der Beschluß, ohne
jede Prüfung jeden Schuhmacher als Mitglied auf-
zunehmen, wie falsch die Behauptung ist, daß nur die
Innung dem Publikum die Garantie bietet, gute gediegene
Arbeit zu erhalten. Für 3 M. kann sich Jeder das Recht
erwerben, mit dem Titel eines Innungsmeisters zu
täuschen. Es ist genau dasselbe, als wenn zur Zeit der
obligatorischen Innungen die Prüfungsmeister Stellen-
und Meisterdiplome ausstellten, obgleich sie das betreffende
Prüfungsgesetz nicht gekannt hätten oder aber genau
wußten — was in Tausenden von Fällen vorgekommen
ist — daß der zu Prüfende dasselbe garnicht angefertigt
hatte.“

Literarisches.

In R. Schulz & Co. Verlag in Straßburg i. E.
ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Raetz, Th., Geometrie für Künstler und Hand-
werker oder: Praktische Anwendung der Geometrie und
des geometrischen Zeichnens auf die technischen Gewerbe.
Zum Gebrauch für Bauleben, Klempner etc. Ein Lehr-
buch für den Schul- und zum Selbstunterricht. Mit Atlas.
9. Auflage. Preis cartonné M. 5.—
Raetz, Schattenconstruktion. Preis broch. M. 1.50.
.. Vignola's Säulenordnung. Preis broch. M. 1.50.
.. Projectionslehre. Preis broch. M. 1.50.

Verband von Vereinen der Tischler (Schreiner)
und verwandten Berufsgenossen Deutschlands.

Der vom 28. bis 30. December in Gotha stattgehabte
Allgemeine deutsche Tischlercongr. hat sich nach ein-
gehender Debatte entschlossen, einen Deutschen Tischler-
Verband in's Leben zu rufen, dessen Organisationsform
auf dem Princip der Einzelangehörigkeit beruht, entgegen
der Form unseres Verbandes, welcher die Vereine als
Mitglieder betrachtend, einen Verband von Vereinen
bildete und Einzelmitglieder nur ausnahmsweise zuließ.

Jedoch soll bei dem neuen Verbands es den Local-
mitgliedern unbenommen bleiben, ihre Selbstständig-
keit als Verein auch ferner aufrecht zu erhalten.

Der Verbandstag, welcher am 31. December vor J.
seine letzten Sitzungen hielt, anerkannte den Beschluß des
Congresses und entschloß sich, den bis jetzt bestehenden
Verband von Vereinen dementsprechend umzugestalten,
somit denselben als Deutschen Tischler-Verband im Sinne
des Congressbeschlusses zu organisiren. Diese Neuorgani-
sation macht wesentliche Aenderungen des Statuts er-
forderlich, auf welche wir schon jetzt hinweisen wollen.

Während die Leistungen der neuen Organisation gegen-
über den Mitgliedern dieselben geblieben sind, wie nach
dem alten Statut, sind die Beiträge scheinbar gestiegen.
Scheinbar, weil der von den Mitgliedern an die Verbands-
casse gezahlte Mehrbetrag durch die den Localverwaltungen
gestattete Verwendung von 30 pCt. der Einnahmen voll-
ständig paralysirt wird, somit der von den einzelnen Ver-
einen geforderte Localzuschlag, wenn nicht überall, so doch
in den meisten Orten in Wegfall kommt.

Nach dem neuen Statut wird der Wochenbeitrag auf
10 M. festgelegt, wogegen die Verbandstagsteuer in
Wegfall kommt. Von diesen Beiträgen ist, wie schon oben
erwähnt, die Localverwaltung berechtigt, 30 pCt. für locale
Zwecke zu verwenden, während nach dem alten Statut
nur 5 pCt. hierfür ausgelegt waren. Baarauslagen für die
Localverwaltungen für Porto etc. werden nach wie vor
aus der Verbandskasse gedeckt.

Das Statut bestimmt ferner, daß alle Einzelmitglieder,
welche außerhalb einer Zahlstelle wohnen, ihre Beiträge
direct an die Hauptcasse zu entrichten haben: wo sich sechs
solche Einzelmitglieder befinden, haben dieselben eine Zahl-
stelle zu errichten.

Die neue Form des Verbandes macht auch eine ein-
heitliche Regelung des Verwaltungsmaterials, der Mit-
glieder- resp. Quittungsbücher, sowie der Form der Bei-
tragsquittung erforderlich. Es wird deshalb noch vor
dem 1. April, an welchem Tage das neue Statut in Kraft
tritt, allen Verwaltungsstellen das nöthige Verwaltungs-
material, wie Mitgliederlisten, Cassenbücher, Mitglieds-
resp. Quittungsbücher für Mitglieder und Quittungsmarken
u. s. w. zugehen.

Es ergeht deshalb an alle Localverwaltungen, bei
welchen das Verwaltungsmaterial vergriffen sein sollte, die
Bitte, kein neues Material dieser Art wieder zu beschaffen,
sondern sich mit provisorischem resp. selbst gefertigtem
Material zu begnügen, event. stellen wir, soweit der Vor-
rath reicht, die Verbandsmitgliedskarten zur Verfügung.
Ueber alles Uebrige werden die neuen Reglements
Ausschluß geben.

Den von verschiedenen Seiten eingelaufenen Be-
stellungen von Verbandsstatuten können wir leider nicht
entsprechen, indem die alten Statuten vergriffen, die
neuen aber noch nicht fertig gestellt sind, zudem letztere
auch für jetzt werthlos wären, da dieselben erst mit dem
1. April in Kraft treten.

Für den Vorstand:

Carl Klotz, Vorsitzender.
Quittung über im Monat December bei der Verbandskasse
eingegangene Gelder:

- a) Ueberhülle: Miersleben (Beuster) M. 15, Altona
(Bötel) 30, Banreuth (Kettel) 20, Braunschweig (Becker)
12, Bremen (Bueve) 30, Eilenburg (Kaps) 15, Erfurt
(Kopf) 20, Flensburg (Schwarzrod) 45, Fürth (Weiß) 30,
Ried 65, Halberstadt (Gerlach) 15, Hamburg (Könn) 30,
Hannover (Derbe & Vohmmer) 120, Kiel (Bogemann)
16, Köln a. Rh. (Wenner & Meiß) 70, Ludwigshafen
(Weimar) 20, Lübeck (Kreßschmann) 35, Magdeburg
(Döppingen) 30, Mainz (Jörns) 60, Mannheim (Korb) 6,
Nürnberg (Eisinger) 50, Rostock (Kohde) 50, Wolfen-
büttel (Estermann) 10, Summa M. 344.
b) Beiträge von Einzelmitgliedern: Chauv de Fond
(B.) 2, Glindeow (L.) 0.90, Guben (d. F.) 1.80, Leipzig
(Sch.) 1, München (H.) 1.80, Traunstein (H.) 90, Ulm
(R.) 1.30, Summa M. 8.70.
c) Verbandsstasteuer: Stuttgart M. 46.
d) für Agitation: Glindeow (L.) M. 0.30.
Gesammthumma M. 399.

Mit collegiallichem Gruß und Handdicklag
Carl Klotz, Vorsitzender.
Stuttgart, Pöschel, Kletterstr. 9.

NB. Da bis jetzt erst von 20 Orten Bestellungen auf
Protocolle eingelaufen sind, richte an sämtliche Inter-
essenten die Bitte, die Bestellungen schleunigst zu machen,
damit die Auflage festgestellt werden kann. Der Obige.

Quittung

über eingegangene Abonementsbeträge.
1. Quartal 1886. Berlin (F.) M. 30.30, Mehlum
(Sch.), Cansheim (J.), Brandenburg (W.), Wittenberg (S.),
Chemnitz (F.), Witten (H.), Coswig (M.), Kreuzburg (G.),
Augsburg (W.), Rürden (B.), Berlin n. W. (Wien) (H.),
Döwlingen (W.), Barmen (H.), Arnow (D.), Gildesheim
(M.), Remnade (M.), Ulm (L.), Pflanzburg (G.),
Willingen (M.), Münster (Sch.), Berlin (St.), Lehre
(Sch.), Limbach (W.), Regenhart (W.), Kortheim (B.),
Ulm (B.), Plauen (J.), Bergedorf (Sch.), Suhl (H.),
Döwlingen (J.), Lauenburg (M.), Dresden (B.), Baden-
Baden (B.), Comenwig (B.), Weimar (S.), Steubitz
(G.), Rechenheim (H.) je M. 1, München (Fachverein) 78,
Erlangen (M.) für 2. u. 1. Quartal 10, Nürnberg
(Sch.) 2.60, Berlin (F.) 1.15, Pöschel (Cu.) 3.30,
Münchenheim (D.) 4, Halle (B.) 2.40, Ludwigshafen
(H.) 1, Weimar (H.) 16, Comenwig (H.) 2.70, Dessau
(G.) 18.20, Chemnitz (H.) 2.40, Eilenburg (F.) 2,

Glückstadt (R.) 3.20, Niederwehren (Sch.) 3. 4. Quart. 2, Feudenheim (D.) 2.40, Königsberg (G.) 14.70, Heidelberg (W.) 7.70, Kall (S.) 7, Gotha (B.) 14.70, Wiesbaden (R.) 21.70, Stodum (B.) 4.50, Eöln (B.) 70, Wiesbaden (Glaser) 2, Freiburg i. Schl. (B.) 3.50, Volkmarshorf (R.) 3.70, Bayreuth (L. für 3 Quartale) 32.30, Frankfurt a. M. (Fachverein) 28.60, Steinheim i. W. (S.) 6.10, Stuttgart (F.) 39, Böttau (Sch.) 8.70, Harburg (C.) 12, Hannover (B.) 42, Osnabrück (St.) 3. u. 4. Quart. 22.20, Celle (S.) 8, Bremen (Sch.) 81.80, Innsbruck (Sch.) 12.60, Freiburg i. B. (Fachverein) 24.30, Rostock (B.) 32.90, Quedlinburg (St.) 2, Großenhain (W.) 10.30, Eilenburg (Sch.) 13.80, Neumünster (W.) 5.60, Keitum (D., 3., 4. Quart.) 2, Bamberg (L.) 12, Rülheim a. Rh. (F.) 10.40, Pforzheim (B.) 9.20, Heilbronn (S.) 21, Berlin (S.) 2, (L.) 32.20.

Briefkasten.

Chingen, Hüttig. Die Kisten zur Aufbewahrung von Quittungsmarken für Krankencassen liefert B. E. Buchwald, Mauergasse 4c in Altenburg.

Odenburg, F. Den eingesandten Betrag von M. 2 erhalten.

Fadenburg, S. Wenn Ihnen das Pflichteremplar für die Krankencasse unregelmäßig zugestellt wird, so müssen Sie sich hierüber bei der dortigen Post beschweren; an uns liegt die Schuld nicht.

Sodentisch, W. So wie Sie uns die Sache geschildert haben, kann Ihnen aus dem angegebenen Grunde ein Theil Ihrer Forderung nicht vorenthalten werden. Der Einwand, Sie hätten sich bei Befestigung der Arbeit einer Sachbeschädigung durch Anwendung eines Mittels, das aus praktischen Gründen nothwendig war, schuldig gemacht, ist lächerlich und kann bei einer etwaigen Klage Ihre Forderung nicht hinjällig machen. Also nur getrost bei fernerer Verweigerung der Forderung die gerichtliche Entscheidung anrufen.

Alte Neustadt bei Magdeburg, C. Das Aufstellen eines verbleibbaren Kastens im Vereinslocal und während der stattfindenden Mitglieder-Versammlungen zum Zweck der Ansammlung von freiwilligen Gaben für unglückliche Invaliden ist gesetzlich zulässig; nur muß der Zweck, in diesem Falle freiwillige Gaben für unsere Invaliden, für Jedermann sichtbar oben auf dem Kasten in Form einer Aufschrift angebracht sein. Einem Zwange darf die Sammlung nicht unterliegen.

Berlin, R. Das ist nicht unsere Schuld, weshalb bestehen die Ortsbeamten bei uns keine Protocolle vom Geraer Congreß.

Elbing, B. Da Sie bei der Post abonniert haben, können wir Ihnen die ausgebliebenen Nummern erst dann nachsenden, wenn Sie uns Ihre genaue Adresse mitgetheilt haben.

Harmen, B. Die Beilagen zur „Neuen Tischler-Zeitung“, Jahrgang 1886, sind noch vorrätbig.

St. Gallen, G. Die dortige Zahlstelle hat den Betrag für das Pflichteremplar für das 4. Quartal 1886 bei uns anrichtet.

Gr. S. M. Den Betrag erhalten.

Anzeigen.

Zur Beachtung.

Das Protocoll des Congresses von Gera ist erschienen. Da dasselbe ein ausführliches Bild der stattgefundenen Verhandlungen entrollt und jedenfalls vielen unserer Leser eine Fülle des Interessanten bietet, so empfehlen wir Jedem die Anschaffung desselben, zumal der Preis von 20 M. per Stück bei 4 Druckbogen starkem Inhalt ein äußerst geringer ist.

Bestellungen nimmt die Expedition der „Neuen Tischler-Zeitung“ entgegen.

Wir können die Anschaffung dieses Protocolls allen Mitgliedern, insbesondere aber den Verwaltungsbeamten in den örtlichen Verwaltungsstellen, nur dringend empfehlen. Dasselbe enthält sehr viel des Lehrreichen und giebt Aufklärung über die Mängel der bestehenden Gesetzgebung, die Kranken- und Unfallversicherung betr. Der billige Preis macht es für Jedem möglich, sich dasselbe anzuschaffen.

Der Vorstand der Central-Kranken- und Sterbecasse der Tischler u. s. w., Hamburg. G. Plante, W. Gramm.

Fachverein der Tischler und verwandten Berufsge nossen in Götting.

Bei der am 3. Januar d. d. stattgefundenen Wahl des Vorstandes wurden in derselben gewählt: die Herren Carl Lindner, Vorsitzender, Johann Schönbauer, Ullrich, Gohsner, Hermann, Schriftführer, Lehmann, Engel und Schmidt als Beisitzer.

Sie sind, zugehend, alle Sendungen von jetzt ab an den ersten Vorsitzenden R. Lindner, Marktstraße Nr. 13, gelangen zu lassen. Der Vorstand.

Sie sind, zugehend, alle Sendungen von jetzt ab an den ersten Vorsitzenden R. Lindner, Marktstraße Nr. 13, gelangen zu lassen. Der Vorstand.

Karl Ries, Philipp Gerth.

Fachverein der Tischler in Erfurt.

Die Feier unseres dritten Stiftungsfestes, bestehend in Theater, Vorträgen und Ball, findet Sonntag, den 23. Januar, Abends 7 Uhr, in den oberen Sälen der „Karthause“ statt. Die Collegen der Nachbarorte sind freundlich eingeladen. Der Vorstand.

Fachverein der Tischler in Potsdam.

Den reisenden Collegen bringen wir hiermit unseren Tischlerverkehr nebst Herberge bei Herrn Berggrün, Kaiserstraße Nr. 5, in Erinnerung. Dasselbe wird auch den Vereinsmitgliedern Arbeit nachgewiesen. Nichtmitglieder haben sich Abends von 8-9 Uhr und Sonntags von 10-12 Uhr Morgens an die Commission zu wenden. Alle Briefe sind an den Vorsitzenden L. Förster, Kaiserstraße 67, 1. Et. zu richten. Reiseunterstützung wird beim Cassirer G. Witsch, Charlottenstraße 52, Keller, ausbezahlt. Der Vorstand.

Der Fachverein der Tischler zu Aschersleben

erzucht alle nach hier zureisenden Collegen, in der Centralhalle, hinter dem Thurm Nr. 12, zu verkehren. Dasselbst wird ihnen nähere Auskunft, wann und wo die Reiseunterstützung gezahlt wird, erteilt werden. Wir empfehlen das Local ganz besonders im Interesse des Vereins. Alle Correspondenzen sind an unseren Cassirer Karl Richter, hinter dem Thurm Nr. 7, zu richten. Der Vorstand.

Das Mitglied Fr. Walther, Buchnummer 80,487, hat in Magdeburg irrtümlich M. 1.90 zu viel Unterstützung bezogen, begab sich von dort nach Zeit, von wo es unter Zurücklassung seines Mitgliedsbuches wieder abgereist ist. Die Ortsverwaltungen werden ersucht, falls sie sich bei einer Zahlstelle anmelden sollte, hiervon gefälligst dem Herrn S. Lanfau in Magdeburg, Zapflosberg Nr. 2, Mitteilung zu machen.

Reisser & Braun,

Mustersammlung für die Stuhl-Industrie.

monatlich 1 Heft à 10 Blatt - Größe 29:40 cm - je 30-40 Objecte enthaltend, mit vorzüglichen Zeichnungen in Lichtdruck reproducirt, sollte in keiner Möbelschreinererei fehlen. Preis pro Heft nur M. 3,50; gegen Nachnahme franco zu beziehen von der Verlagsbuchhandlung A. Heinrich in Stuttgart.

Fünf Hefte bereits erschienen.

LITHOGRAPHIE * Marken- & Kautschukstempel-Fabrik Lieferant vieler Central-Gegenstände... Automat Selbstf. Plattengr 11x38mm vernickelt M. 1,75 Medaillon m. Photog. vernickelt M. 1,75 vergoldet M. 2,25 Medaillon mit Löwenkopf vernickelt M. 2,25 DRUCKEREI

Adolf Schönherr,

Kautschukstempelfabrik,

Dresden-N., Sechsststraße Nr. 11,

empfehle Autogrammen (Lachen-Selbststärker) M. 1,30, Uhrkapsel und Victoriamedel M. 2,00, Verlobungs-Medaillons M. 1,50, Federhalter und Bleistiftmedel M. 1,50, Datumstempel neuester Construction mit massiven Kautschukrädern M. 2,00

Als Specialität empfehle Medaillons mit Stempel und Photographie von Lassalle, Sebel, Liebtucht, Kaiser u. s. w., vernickelt per Stück M. 1,50, bei Abnahme von 5 Stück M. 1,20, vergoldet Stück M. 2,00

Preis und Musterdruck sende auf Wunsch franco. Bei ferneren Bestellungen bitte den Betrag nebst 20 M. für Porto in Briefmarken einzuzahlen.

Bayer. Industrie-Gewerbeblatt. 12 Markyabr. im Reichspostgebiet beider Expedition München, Standhausr der Post & im Buchhandel. Französisches Blatt zu jeder Fachzeitschrift

Die Internationale Bibliothek bringt in Heft 4-6 eine Darstellung des heute im völkonomischen Systems von Karl Marx. Der Inhalt der Hefte ist folgender: 1. Abschnitt: Waare, Geld, Kapital. 2. Abschnitt: Der Mehrwerth. 3. Abschnitt: Arbeitslohn und Kapital-Einkommen. Preis pro Heft 50 Pf.

Sterbe-Tafel der Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.

- Nr. 7944. B. Lorenz, Federzurrichter, geb. 23. 8. 43, gest. 3. 1. 87 zu Berlin E an Lungenentzündung. Nr. 22957. M. Zundel, Weber, geb. 6. 2. 57, gest. 29. 12. 86 zu Rechenberg an Darm-entzündung. Nr. 6758. G. Wischendorf, Schuhmacher, geb. 30. 8. 59, gest. 2. 1. 87 zu Schwartau an Rippenfellentzündung. Nr. 1274a. G. Schmittler, Schuhmacher, geb. 11. 2. 44, gest. 5. 1. 87 zu Dortmund an Lungenwindbruch. Nr. 69454. W. Brauer, Arbeiter, geb. 3. 4. 48, gest. 31. 12. 86 zu Berlin im Zoologischen Garten durch den Biß eines Wildpferdes. Nr. 29143. H. Arntmeier, Tischler, geb. 23. 4. 55, gest. 4. 1. 87 zu Dessau an Lungenentzündung. Nr. 97194. G. Jählich, Tischler, geb. 22. 2. 51, gest. 6. 1. 87 zu Berlin B an Brustfellentzündung. Nr. 80859. M. Meuer, Glasmacher, geb. 23. 4. 49, gest. 29. 12. 86 zu Tittenjen an Lungenentzündung. Nr. 93127. C. Kuntz, Modellstecher, geb. 16. 11. 61, gest. 7. 1. 87 zu Budau an Lungenwindbruch. Nr. 4849. F. Wunde, Holzarbeiter, geb. 11. 11. 45, gest. 18. 12. 86 zu Berlin G an Lungenwindbruch. Nr. 43140. H. Reimer, Tischler, geb. 4. 10. 63, gest. 10. 1. 87 zu Hamburg an Typhus. Nr. 38773. H. Scholz, Schlosser, geb. 5. 9. 58, gest. 6. 1. 87 zu Penig an Lungenentzündung. Nr. 29100. A. Nidder, Federpufer, geb. 31. 12. 49, gest. 11. 1. 87 zu Bismarck an Lungenwindbruch. Nr. 42341. C. Litzo, Tischler, geb. 12. 5. 60, gest. 4. 1. 87 zu Potsdam an chron. Lungenentzündung.

Frauen-Sterbe-Tafel.

- Nr. 4589. Frau M. Reichardt, gest. 10. 1. 87 zu Böhlig-Chrenberg.